

edrigen Wasserstandes
auch den im Wasser
wenn sie angesprungen

teneier!

benutzen!

ungen mußten kürz-
der Familie Kirberg,
Krankenhaus einge-
uppe gegeben, in die
agen war. Das
Säugling, auf den
übertragen hat, ist
ebt noch in Lebens-
nften glücklicherweise
Von der Krankheit
Tunge, der von der
Vorfall mag noch
Enteneier

Enteneier kosten.
den in Bratenfische
vor der Verwendung
von Speisen, Mayon-
v. ist dringend zu

/ Sport

Sonntag.

pia Bosholt

09

Dülm.

nachkommend, hat
nd das letzte Auf-
von amtlicher Seite
aus den Gruppen
isse je drei Ber.

BETTEN

en

ander-

mei-

Dieses

le zu

an.

neue

und

in Sie

loht

Ware

ieten,

Fisser

und

ung!

SSER

schon!

4401

NDECKEN

lese!

n?

se,

al

en,

t,

schon Lande

hrt,

rt.

en,

bt,

otl

de

Geld!

sein zu
Reiszeit
von allen
Pflichtaufgaben
durch
Lebwohl

en Hühneraugen u.
chdose (8 Pf.-ster)
theken u. Dro. erien
Stern-Drogerie A.
de: Drog. Salemink,
Markt-Drogerie Th.
2.

Dr. Goebbels in Worms.

Große Kundgebung in der Nibelungenstadt.

Worms, 20. Juni.

Die Reichstheaterfestwoche 1937 hat in Worms in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels ihren feierlichen Abschluß gefunden. Am Sonntag hatte die Kreisleitung Worms zu einer Großkundgebung aufgerufen, in der der Minister sprach.

An das Schicksal der Helden des Nibelungenliedes anknüpfend, deren Zwietracht trotz aller Tugenden am Ende doch ihren Untergang herbeiführte, und auf die Geschichte als große Lehrmeisterin überbauend, legte Dr. Goebbels dar, daß es die erste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen ist und immer bleiben wird, fanatisch über die innere Einheit zu wachen. Wir werden verhindern, daß diese Zwietracht jemals wieder unser Volk um den Preis seiner Arbeit und seiner Leistungen bringt. „Der Nationalsozialismus“, so erklärte er unter förmlicher Zustimmung, „hat zum ersten Mal die Möglichkeit einer Auswirkung des alten deutschen Erbfeindes, der Uneinigkeit, ausgeschaltet, und es kann nicht mehr vorkommen, wie so oft in unserer Geschichte, daß uns unsere innere Zerrissenheit dazu zwingt, die heimatliche Erde der Welt zu überlassen. Zum ersten Mal in der Geschichte können wir von einem einigigen deutschen Volk sprechen; das ist auch die Ursache aller der großen innen- und außenpolitischen Erfolge. Wenn der Führer mit seiner Bewegung nichts anderes als das vollbracht hätte, so wäre damit allein schon sein Werk für alle Zeiten unsterblich. Wie klein erscheinen dagegen die kümmerlichen Einwürfe, die bösartigen Gegenreden gegen unseren Staat und unsere Bewegung erheben zu können glauben! Was bedeuten diese Einwände hergekaufter Schwärmer, die keine Ahnung von den Schwierigkeiten und Sorgen haben, die uns belasten, und die nur in feiger Anonymität an uns ihr kritisches Mitleid zu fühlen wagen! Sie werfen uns besonders gerne vor, daß wir so risikante Entschlüsse wagen. Das tun wir allerdings! Wenn sich eine Nation aus einer so furchtbaren Verdrängung und aus so starker internationaler Fesselung, wie sie uns die Jahre von 1918 bis 1933 gebracht haben, nach und nach befreien will, so muß sie in den entscheidenden Stunden auch den Mut zu einem entscheidenden Entschluß aufbringen.“

„Und diesen Mut“, so erklärte Dr. Goebbels unter dem förmlichen Beifall der Massen, „hat der Führer gehabt!“

Wir haben etwas riskiert, aber wir haben auch etwas gewonnen, wenn auch nur in heiligem Kampf und unter oft schweren Opfern.“

Wer will uns die Tatsache, daß wir eben in diesem Kampfe Sorgen und Mühen hatten, zum Vorwurf machen? Wer will uns vorwerfen, daß unsere Schultern sich manchmal beugen wollten unter der Last der Verantwortung, die wir tragen mußten. Wir haben ja immer nur das Wohl unseres Volkes im Auge gehabt, und die Mahnung, die wir ergreifen, mußten beispiellos sein, weil auch das furchtbare Erbe, das wir voranden, ohne Beispiel war. In grenzenlosem Vertrauen zum Führer hat das Volk bei dem großen Aufbaue an unserer Seite gestanden, und es hat wohl auch gefühlt, daß, wenn wir versagten, niemand mehr dagesehen wäre, der das Reich vor dem ankündigenden Bolschewismus hätte retten können. Heute, so stellte Dr. Goebbels unter begeistelter Zustimmung der Versammlung fest, können wir beifolgend sagen: „Das Schicksal hat uns begünstigt! Wir haben uns selbst geholt!“

Es ist uns gelungen, auf dem Wege zur inneren und äußeren Befreiung im ersten Vierjahresplan Zug um Zug die gesteckten Ziele zu erreichen, und vor allem auch das große Problem des Sozialismus Stück für Stück in Angriff zu nehmen.

Wir waren uns dabei von vornherein darüber klar, daß eine mechanische Erhöhung der Löhne und damit der Preise völlig ungeeignet war, die breiten Massen unseres Volkes an den Gütern gerecht und wirksam zu beteiligen. Wir steigerten stattdessen die Produktion und beteiligten daran das Volk in seiner Gesamtheit. Darüber hinaus sind die schwersten Schäden unseres sozialen Lebens, die im Augenblick noch nicht auf diese organische Weise beseitigt werden konnten, durch große soziale Hilfswerke, vor allem durch die NS-Volkswohlfahrt, durch das Winterhilfswerk, durch die große Organisation Kraft durch Freude und andere soziale Institutionen des nationalsozialistischen Reiches im Rahmen des überhaupt nur Möglichen wesentlich gemildert worden.“

Auf den zweiten Vierjahresplan übergehend, sagte der Minister dar, daß es keineswegs die Absicht der nationalsozialistischen Staatsführung sei, sich dadurch vom Auslande abzuschließen. Es bleibe Deutschland nichts anderes übrig, als zu diesem Mittel der Selbsthilfe zu greifen.

„Wir wollen mit dem Vierjahresplan unsere nationale Souveränität zurückgewinnen, weil wir sie vorerst anders nicht zurückgewinnen können.“

Um dieses hohen Zieles willen bedürfte es der geballten Kraft und der Einheitlichkeit der ganzen Nation, und das sei auch der eigentliche Grund für die Auseinandersetzungen in kirchlich-politischen Fragen. Es müsse hier davon ausgegangen werden, daß das deutsche Volk, das allein über sein Schicksal zu bestimmen habe, den Führer mit der Gestaltung seines nationalen Lebens beauftragt habe. Das schließliche Vertrauen von unten nach oben und Autorität von oben nach unten in sich, was zur Sicherung der irdischen Belange des deutschen Volkes notwendig sei, könne nur von dem beurteilt werden, der diesen Auftrag besitze. Die Kirche solle lieber nicht über die Moral des Staates urteilen und nicht mit Steinen werfen, da sie im Glashauss sitze, sondern zuerst lieber in ihren eigenen Reihen

nach dem Rechten sehen. Wenn sie sich auf ihren Auftrag berufen — „wir meinen“, so erklärte Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall, „wir haben auch einen Auftrag, nämlich den, für die irdische Lage unseres Volkes zu sorgen. Wenn man die Richtigkeit eines Auftrages nicht an Worten, sondern an Taten ablesen kann, so können wir der Kirche gegenüber wohl befehlen! (Stürmischer Beifall)“

Es kann in einem Staat nicht zweierlei Geheiß geben; das Geheiß hat auch für die Kirche Geltung.

Die schlimmen Folgen innerer Uneinigkeit und Zwietracht zwingen uns nun einmal, alles zu fördern, was die innere Einheit irgendwie festigen kann. Das hat aber mit der gerichtlichen Bestrafung krimineller Elemente in den Klöstern nichts zu tun. Es ist uns selbst schmerzhaft, daß diese Auseinandersetzungen erfolgen müssen; sie werden aber nicht vom Staat, sondern vom Staatsanwalt betrieben. Verbrechen müssen geahndet werden.

Zu Fragen der Außenpolitik übergehend, verwies der Minister auf die wahrhaft weltgeschichtliche Aufgabe, die der Führer mit der Niederlegung des Bolschewismus in Deutschland gelöst habe. In Moskau sitze der Weltfeind, der die Ehre, die Sicherheit und den Bestand aller Kulturstaaten auf die infamste und gewissenloseste Weise bedrohe. Nichts beweise die Richtigkeit und Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus besser, als die dauernden Versuche, den antichristlichen Ordnungsbild, der Deutschland, Italien und Japan umfasse, zu sprengen.

Mit großer Besorgnis nehmen wir wahr, wie der Konflikt in Spanien immer und immer wieder neuen Zündstoff herbeibringt. Daß das nationalsozialistische Deutschland sich verdreckende Prostrationen, wie sie mit dem Bombenattentat auf die „Deutschland“-sektorkassen waren, nicht gefallen läßt, hat die Welt bereits erfahren. Wenn jetzt schon wieder der Kreuzer „Leipzig“ bedroht worden ist und wir nun an den Nichterfüllungsausschluß appellieren, so tun wir das in der sicheren Erwartung, daß alle betroffenen Nationen sich hinter Deutschland stellen werden, wenn es sich in entsprechender Weise gegen denart ungeheuerliche Prostrationen auflehnt.“

Abschließend wies Dr. Goebbels gerade auch im Hinblick auf die Unruhe in der Welt noch einmal auf die zwingende Notwendigkeit hin, daß sich unser Volk in Einheit hinter den Führer stelle und sich in seiner Situation durch Zwietracht und Haber um die Früchte seiner bisherigen Erfolge bringen lasse.

Eiferfüchtig wird unsere Bewegung, die mit soviel Opfern und soviel Blut diese innere Einheit erkämpft hat, auch von sich aus darüber wachen. Wir wollen nicht ein Volk von Träumern und Phantasien, von Dichtern und Denkern sein, sondern ein Volk werden. Wir wollen das deutsche Leben mit dem Rhythmus einer fählernen, modernen Romantik erfüllen, die nicht zurückblickt, sondern vorwärts schaut. Der Führer hat unser Volk eine Fährne, einen Glauben und eine Überzeugung gegeben. So kann es nicht wunder nehmen, daß das deutsche Volk voll Glauben ist, der wie kein anderer das Recht hat, im Namen der Nation zu sprechen, vertraut. Mit ihm haben wir den Weg zur Macht angetreten, in seinem Namen vollzieht sich das große Aufbaue. Der Allmächtige wird an unserer Seite stehen, wenn wir auch weiterhin mutig und unbeirrt den großen Problemen des nationalen Lebens entgegengetreten. So wollen wir uns heute und immerdar zum ewigen Deutschland bekennen und unsere Kraft versetzen im Dienste an unserm Volke.“

Die Rede des Ministers wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Der Minister fuhr dann durch ein Fackelspektakel der SS, des BdM, und des Reichsarbeitsdienstes über die Rheinbrücke nach Darmstadt.

Glanzvoller Abschluß der Reichstheaterfestwoche.

DNB Worms, 20. Juni.

Die Reichstheaterfestwoche 1937, mit dem Bekenntnis zu Richard Wagner in Köln eröffnet, fand am Sonntag nachmittag in Anwesenheit des Reichsministers der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, in Worms ihren würdevollen und feierlichen Abschluß. Die Bevölkerung der uralten deutschen Stadt und eines großen Teiles des Gau's Helles-Allgau nahm den langersehnten Besuch des Ministers zum Anlaß, um in jubelnden Begrüßungen und Begrüßungen ihre Freude und ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.

Von Darmstadt an umjäumt Zehntausende die Straßen und drängten sich auf den Brücken, die die Reichsbahn überspannen. Die Begrüßung wurde um so spontaner, je mehr man sich Worms näherte. Den Höhepunkt dieser Triumphfahrt aber bildete das Eintreffen in der alten Nibelungen- und Kaiserstadt Worms. Von Haus zu Haus gespannte Spruchbänder und reicher Flaggen- und Girlandenschmuck dokumentierten schon rein äußerlich die Begeisterung, mit der die Stadt Dr. Goebbels empfing. Ganz Worms war an die Anfahrtsstraßen geeilt.

Der feierliche Empfang zeigte vor allem auch, welchen tiefen, inneren Anteil die breiten Massen unseres deutschen Volkes an den kulturellen Ereignissen, wie überhaupt an dem Aufschwung des künstlerischen Lebens in Deutschland heute wieder nehmen.

Die Aufführung des Hebbelschen Trauerspiels „Die Nibelungen“, war ein glanzvoller Abschluß dieser vierten Reichstheaterfestwoche und bildete zugleich auch den Auftakt für die Nibelungen-Festwochen in Worms.

Dr. Len sprach dann von dem Erlebnis auf den Schlachtfeldern Tannenberg; er erinnerte an die großen Leistungen des deutschen Ordens, einer Führerschaft von auch nur 500 bis 600 Männern, die zum Zusammenbruch, als sie die Verbindung mit dem Volke verloren hatte. So verlangte er als die lebendigste Erkenntnis aus dieser Ostpreußenfahrt das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer tiefen und unlöslichen Verbundenheit mit der breiten Masse des Volkes, das in Treue und Dankbarkeit zum Führer steht.

Mit einem rauschenden Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wurde die Kundgebung beendet. Auf dem Seeweg kehrt die Alte Garde nunmehr heim.

Wegen Devisenvergehens bestraft.

DNB Gchingen (Hohenzollern), 19. Juni.

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Gchingen (Hohenzollern) hatten sich am Freitag der Vater Romuald (Karl) Stempel sowie die Anna Maria Gchingen aus Mengen wegen einer Reihe von Verfehlungen gegen die Devisengesetzgebung zu verantworten. Bei dem Hauptpunkt der Anklage handelt es sich um eine angebliche Schenkung von 19.000 Schweizer Franken, die die Angeklagte Gchingen im Jahre 1933 dem Kloster des Vaters unter Umgehung der devisenrechtlichen Bestimmungen überlassen hatte. Das Urteil lautete gegen den Vater auf 13 Monate Gefängnis, 51.000 RM Geldstrafe und 40.000 RM Wertverfall, gegen die Gchingen auf 3 Monate Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe. An Stelle der Geldstrafe tritt im Falle der Nichterreichbarkeit eine entsprechende Gefängnisstrafe. Für die Geldstrafe des Vaters hafet das Kloster.

SPÄTLESE O/M

enthält ausschließlich Orienttabake

48

